

Bettina Mundry (hier zwei Bilder eines Triptychons) lässt den roten Faden nicht abreißen, ruft Ariadne zugleich aber auf, den Faden zu verlieren, um endlich vorwärts kommen zu können. KAREN GRUNOW

Die roten Fäden des Lebens

Die neue Ausstellung der Gedok Brandenburg in Rangsdorf vereint 16 verschiedene Perspektiven

Von Karen Grunow

Rangsdorf. Auch bei der Gedok Brandenburg in Rangsdorf wird mit Bangen begleitet, ob die Ministerpräsidenten sich nun mit Bundeskanzlerin Angela Merkel auf eine Verlängerung des aktuellen Lockdowns festlegen. Als Ausstellungsort der Gemeinschaft der Künstlerinnen und Kunstförderer ist die Galerie Kunstflügel im Gedok-Pavillon in der Seebadallee wie auch Museen seit dem 2. November geschlossen.

Am Tag zuvor konnte die neue Ausstellung „Roter Faden – übers Leben“ gerade noch eröffnet werden; das Wetter war sehr gnädig an jenem Sonntag, sodass die Besucher auch vor dem Gebäude plaudern konnten, während ein anderer kleiner Teil der Gäste die Kunstwerke besichtigen konnte. Ursprünglich sollte die Ausstellung nur bis 6. Dezember gehen. Bis Ende Januar, erklärt Johanna Huthmacher, soll sie nun aber aufgebaut bleiben.

Seit dem Sommer gehört die Kunsthistorikerin als neue Projektleiterin zur Gedok Brandenburg. Gemeinsam mit den Künstlerinnen Anne-Françoise Cart und Christine Düwel hat sie die Räume im Erdgeschoss des Gebäudes eingerichtet. „16 Künstlerinnen sind nun dabei“, erzählt Huthmacher. „Sie sollten sich mit dem Thema ‚Roter Faden‘ auseinandersetzen.“ Bei der Auswahl, welche der zahlreichen Werke nun miteinander wie kombiniert würden, sei es darum gegangen, „die unterschiedlichen Positionen in Gleichklang zu bringen“. Das Fasszinierende für die drei: Dass das

Thema instinktiv bei allen Teilnehmenden ein ähnliches Farbspektrum hervorgebracht hat. Natürlich taucht das titelgebende Rot immer wieder auf, aber gar nicht unbe-



16 Künstlerinnen sind nun dabei. Sie sollten sich mit dem Thema ‚Roter Faden‘ auseinandersetzen.

Johanna Huthmacher,
Projektleiterin Gedok Brandenburg

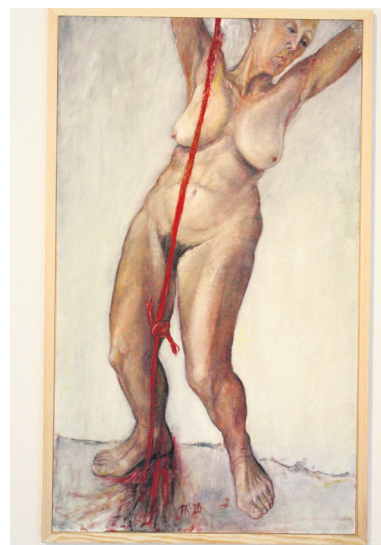
dingt immer so vordergründig. Denn der rote Faden als Faden wird zwar explizit in einigen der Arbeiten hervorgehoben, ansonsten aber geht es natürlich um das Sinnbildliche, Metamorphische – auch um die mythologische Dimension.

Bettina Mundry zum Beispiel lässt eine in einen dicken roten Schal gehüllte Frau mit einem roten Faden am eigenen Umhang stricken. Mundry hat den Mythos der

Ariadne ausgewählt, die Theseus den rettenden Faden spinnt, der ihn wieder aus dem Labyrinth geleiten kann. Die Künstlerin hinterfragt zugleich die Rolle der alle Fäden zusammenhaltenden Frau, die nicht über ihren Schatten springen und den Faden einfach zerreißen oder verlieren kann. Schutz und Halt dagegen bietet die roten Linien des Lebens der jungen Frau auf Linde Kaurerts Grafik. „Manchmal verfilzt und verheddert er sich“, beschreibt die Künstlerin ihren persönlichen roten Faden. An Ariadnes Faden denkt auch Anne-Françoise Cart kurz bei ihren beiden Serien, für die sie Wachs und Fäden und Farbe auf Papier aufgebracht hat. Sie interpretiert das Leben als ein aus allen Fäden zusammengehaltenes Webstück, das manchmal auch repariert werden müsse.

Bei Annelie Kaduk scheint eine ältere nackte Frau mit dem tauartig dicken roten Faden zu kämpfen, einmal schon war er offensichtlich gerissen, musste geknotet werden, sie zerrt und zerrt und er wird immer poröser. Ein Nichtloslassenwollen ist das, die Hoffnung, den Faden noch weiter in die Länge ziehen zu können, oder auch der verzweifelte Versuch, sich von der Fessel jenes Fadens zu befreien.

Etwas, das sich wie ein roter Faden durch die eigene Geschichte zieht: Ihr persönlicher roter Faden sei die Fortführung des gestalterischen Erbes ihrer Großmutter Alice Klank, schreibt Bärbel Ambrus begleitend zu ihren Arbeiten. Dafür nutzt sie Utensilien ihrer Großmutter für eine Installation, entwirft außerdem ein eigenes Stoffmuster,



Annelie Kaduk lässt diese Frau mit dem porösen Faden kämpfen.

das sie dem Entwurf eines Dirndl-Stoffes ihrer Großmutter gegenüberstellt. Adelheid Fuss, neues Mitglied der Gedok, ist Bildhauerin und Grafikerin und verbindet diese ihre künstlerischen Ausdrucksweisen in wunderbaren kleinen Cyanotypen, Blaudrucken: „Im Mittelpunkt meiner Arbeit steht der Mensch“, beschreibt sie ihr Werk. „Körper, Bewegung und Raum spielen dabei eine besondere Rolle.“ Werbebotschaften sind Thema von Katrin Kamrau, die unser aller Bildwahrnehmung ironisch hinterfragt.

Elli Graetz wirft mit einem von einem roten Faden durchzogenen Kalender für 2021 schon mal einen Blick in die Zukunft. Karin Gralki positioniert sich mit der Aquatinta-Arbeit „I am here“ im Strudel des Lebens, Marianne Gielen erinnert



Christine Düwel schafft ein „Klangaroma“ für die Ausstellung.

sich mit einer kleinen abstrakten Arbeit an all die besonderen Freundschaften, die sie bei Künstleraufenthalten in aller Welt schließen konnte. Karin Tiefensee schafft Tiefdrucke mit viel Struktur, bei Jutta Schölzel geht eine Leserin auf Distanz, bei Jana Wilsky tanzt der rote Faden Tango, bei Katharina Kulpok schweben rote Fadengepinste durch dunstiges Grau wie zarte Quallen im Meer. Ein „Klangaroma“ komponiert Christine Düwel als papierne Arbeit, ein „Impromptu“ als Installation. Kerstin Becker schafft neben ihrem kleinteiligen gemalten „Turmbau zu Babel“ noch Raumgreifendes. Für sie, sagt die Zossener Künstlerin, ist die Kunst der rote Faden ihres Lebens. „Die künstlerische Arbeit ist für mich Leidenschaft und ein Halt.“

Die Büste der schönen Flora

Luckenwalder Objekt in Fernsehdoku

Luckenwalde/Berlin. Sie bleibt ein Rätsel – die Flora-Büste im Berliner Bode-Museum. Von Wilhelm von Bode Leonardo da Vinci zugeschrieben, wird seit kurz nach dem Ankauf 1909 diskutiert, ob es sich bei ihr nicht doch um ein erst im 19. Jahrhundert entstandenes Werk des britischen Bildhauers Richard Cockle Lucas handelt. Auch das Luckenwalder Heimatmuseum besitzt eine Flora. „Eine Schwester der Berliner Flora-Büste“, wie es in einer aktuellen Dokumentation heißt, die in der Arte-Mediathek verfügbar ist. Neville Rowley, Kurator des Bode-Museum, besucht dafür auch Roman Schmidt im Heimatmuseum und begutachtet die dortige Büste genau. Er reist zu Kollegen in aller Welt, in Archive, um der Antwort zu der Frage, ob die Büste von Leonardo stammt oder nicht, näherzukommen. Aber auch ausgefeilte naturwissenschaftliche Analysen führen nicht zum Ziel. Die Büste, heißt es in der Dokumentation, bleibt „eine der geheimnisvollsten Frauen der Kunstgeschichte“.

All das ist ungeheuer spannend und zeigt, wie agil Forschung heute sein kann. Und macht sowieso neugierig, wieder in die Museen zu gehen, sobald das möglich ist – ins große Bode-Museum und auch in das kleine, nicht nur wegen der aparten Flora sehenswerte Heimatmuseum in Luckenwalde.

Die Dokumentation „Leonardo da Vinci und die Flora-Büste“ von Margarete Kreuzer ist noch bis zum 19. Februar 2021 in der Arte-Mediathek zu sehen. kg

Virtueller Rundgang

Wünsdorf. Zwar ist die aktuelle Ausstellung der Neuen Galerie in Wünsdorf derzeit nicht zugänglich, einen visuellen Eindruck kriegen Interessierte nun aber doch: Nikolai Kraneis hat ein Video der Ausstellung „Impressionen aus Brandenburg – Pleinair Berlin-Brandenburg und Gäste“ gedreht, das nun bei Youtube zu sehen ist. Einfach in die Suche den Namen des Künstlers eingeben und schon startet der virtuelle Rundgang, der neugierig macht, diese umfangreiche Schau endlich selbst sehen zu können. Kraneis gehört zu den Begründern des regelmäßig stattfindenden Pleinairs, dessen Ergebnisse wegen des aktuellen Lockdowns noch nicht öffentlich vorgestellt werden konnten. Ursprünglich sollte die Ausstellung Anfang November eröffnen. kg

Neues aus dem MAZ Shop:

Es war einmal ...

4,99 €



Prinzessinnenmärchen

Märchen öffnen das Tor zu einer verzauberten Welt, in der Wünsche wahr werden. Liebevoll und modern gestaltet werden die klassischen Märchen „Aschenputtel“, „Dornröschen“ und „Schneewittchen“ für kleine Kinderaugen zum Leben erweckt und laden Jung und Alt zu einer zauberhaften Vorlesezeit ein. Und für weitere gemütliche Stunden können die Märchen auf der beiliegenden CD angehört werden.

Ein Buch mit CD zum Staunen, Entdecken und Träumen:

- Aschenputtel
- Dornröschen
- Schneewittchen

Broschur: 46 Seiten
Format: 28 x 28 cm



Märchenklassiker

Märchen öffnen das Tor zu einer verzauberten Welt, in der Wünsche wahr werden. Liebevoll und modern gestaltet werden die klassischen Märchen „Hänsel und Gretel“, „Rumpelstilzchen“ und „Des Kaisers neue Kleider“ für kleine Kinderaugen zum Leben erweckt und laden Jung und Alt zu einer zauberhaften Vorlesezeit ein. Und für weitere gemütliche Stunden können die Märchen auf der beiliegenden CD angehört werden.

Ein Buch mit CD zum Staunen, Entdecken und Träumen:

- Hänsel und Gretel
- Rumpelstilzchen
- Des Kaisers neue Kleider

Broschur: 46 Seiten
Format: 28 x 28 cm